

Verbundkatalog Kalliope

Zwei Kinder und ein Zwerg.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Zwei Kinder und ein Zwerg / Von Erika Mann

Mitten in einer Woche, ganz zur Arbeitszeit, fuhren Johann und Margarete in ihrem kleinen Auto nach Zürich. Zu Hause und von den Freunden wurden die beiden Hans und Grit genannt. Sie aber fanden, mit den Einsilbern sei aufzuräumen und beträchtlich snobistisch und origineller sei, Johann und Margarete sich zu nennen. Das Auto hieß der Zwerg. Es war klein und außerordentlich mies, worauf sie stolz zu sein behaupteten. „Wir sind eben stolz darauf“, sagten sie einfach und schafften die Luxuswagen damit so gut wie aus der Welt. Der Zwerg war etwas ausgefallenes, man mußte intim mit ihm stehen, wenn er einem den Gefallen tun sollte, zu ziehen, jedes Benzinfaß war Abenteuer, es galt zu mischen, mit Vitorgläschen Öl und Shell gegeneinander abzumessen, welcher Große hätte je so zärtlicher Sorgfalt bedurft wie dieser überfeinerte Zwerg?

Nach Zürich fuhren Johann und Margarete in der Nacht. — Johann war Schauspieler zur Zeit, er spielte einen smarten kleinen Engländer, weil er smart war und Englisch konnte. Margarete tat nichts oder fast nichts. Sie gärtierte, ging, wenn es ihr einfiel, ins Treibhaus. „Laßt mich die Kaktusen pflücken“, sagte sie. „Laßt sie mich nur erst befruchten, wenn die Bischofsmützen blühen, bin ich wieder da.“ So gefiel sie sich in rätselhaften Redensarten und in einer grünen Gärtnerbuntheit.

Nach der Vorstellung wartete Margarete im Zwerg auf Johann. Des Zwerges Hinterstöße waren ganz mit Gepäck beladen, kleine Schranktücher, Suitcases und das unentbehrliche Grammophon bildeten einen Turm, in den Rücken lagen Trenchcoats und Reisdecken. Der Zwerg leuchtete. Aber abstellen tat man ihn ungern. Wer wollte wissen, ob er dann je wieder losgehen würde? — Johann kam. Er blinzelte in des Zwerges gute Scheinwerferaugen. Die feinen tranten und waren entzündet von der Schminke. „Fahr, Margarete“, sagte er, „fahr nur zu, während ich erblinde.“

Dann fuhren sie. Sie hatten das schönste Wetter, Sterne, Wind und freie Stragen. In Augsburg verirrte man sich, aber in Ulm gab es Frühstück. — 25 km vor Zürich beschloßen sie, sich aufzuregen. „So, nun bin ich aufgeregt“, konstatierte Margarete. „Und du?“ — Sie hatten allen Grund. Denn dies war eine zweifach betonte Reise. Sie wollten sich mit andern Leuten treffen in Zürich, waren beide verabredet, fanden es, mit einem Wort, an der Zeit, ihre Freundschaft, die schon viele Jahre währte, ein bißchen zu unterbrechen, sich ein wenig zu trennen und anderweitig zu engagieren. So hatte Johann Fräulein Elsa nach Zürich bestellt und Margarete einen Herrn namens Zorn, den sie vom Fasching her kannte und in einem weißen Rotototostüm. „Schön, ich auch“, machte Johann. 25 km lang waren sie aufgeregt. Aber der Zwerg lief jetzt stetig und ruhig dem Ziele zu.

Den Portier bestürmte Johann mit Fragen nach seiner Freundin. Ob sie da sei, ob Elsa Bermann angekommen sei, und wann? Da, die Dame sei hier. Wo? Ausgegangen. Wann gekommen? Vor einer Stunde.

Während er in der Halle spazierend auf sie wartete, merkte Johann, daß er wirklich sehr aufgeregt war. Also war sie gekommen, auf sein siegesgewiß-herberhaftes Telegramm hin. Wie sie aussehen mochte, was konnte sie anhaben, ob sie die langen Haare noch hatte? Es war lange her, daß sie sich sah. Ich freue mich ja, dachte er und spürte einen störenden kleinen Stich, als der Zwerg ihm einfiel und Margarete, die zu gleicher Zeit den Doktor Zorn treffen sollte, der seinerseits ein berühmter Charmeur war, während sein, Johanns, Charme knapp, dazu hinreichte, smarte kleine Engländer zu kopieren. —

Es verging die Zeit. Aber Elsa ließ warten. Johann wurde ungeduldig. „Herr Portier“, sagte er drohend, „sind Sie Ihrer Sache denn sicher? Fräulein Elsa Bermann aus Berlin ist es, die ich erwarte.“

Der Portier zuckte die Achseln. Dann kam, etwas zweifelnd schon, seine gutturale Stimme: „Ich weiß nicht“, sagte er, „Egar heißt er sicher — das andere habe ich nicht lesen können.“ — „Herzeigen!“ brüllte Johann. Und während die Hornesader ihm auf der Stirne schwoh, las er im Fremdenbuch säuberlich eingetragen den Namen Egar Heymann.

Fluchend, mit sich, der Welt, dem Portier und allen Schweizern überhaupt zerfallen, vertiefte Johann das Hotel. Also war sie nicht gekommen, hatte ihn sitzen lassen, die Here, die Schlange, das saubere Fräulein Elsa. Blind für die Nacht und den See mit allen seinen Lichtern rannte er davon. Wohin? Zu Margarete. Aber wo war Margarete? Oh, über diese gottverdammte Geschichte! Nun sah sie vermutlich mit diesem Doktor Zorn, wer weiß, in welchem Hotel, hielt sich an eine Betabredung, die ungültig geworden war, weil er, Johann, sie nicht mehr wollte. Was kümmerte ihn Fräulein Elsa, den Zwerg wollte er sehen und Margarete, die er ein-



Der Traum eines Dreijährigen
Büßchen auf einer Forschungsreise in einem dunkeln Erdteil

Filmstudie von H. von Maroy

gebüßt hatte aus hybridem Übermut, und weil es ihnen beiden zu gut ging. Mut und Kummer überfielen ihn. Er rannte herum, bis ...

Margarete war währenddessen nicht müde gewesen. Forschen Tones hatte sie die Anwesenheit ihres Doktors im Hotel ertundet, hatte sich melden lassen und fuhr nun in den dritten Stock hinauf, wobei in ihrem Magen ein Gefühl sich einstellte, als ginge es hinunter, ziemlich schnell und sehr tief. Auf ihr Klopfen antwortete ein schon sonntes Herein, drinnen stand, mitten im Zimmer, ein großer, nicht mehr ganz schlanker Herr, grau meliert das Haar, die Hausjacke aus grauer Seide. „Oh“, sagte er, „da ist sie ja, die schneidige Kleine“, und er verneigte sich mit großer Leichtigkeit, wozu er bedörend lächelte. Margarete mochte gar nichts sagen. Aber sie dachte: bin ich denn verrückt, was will ich denn hier? Da Doktor Zorn ihr Hut und Mäntelchen abnahm, sah sie, daß er schöne Hände hatte, göttlich spitz und edel, nur leider mit vielen schwarz geträufelten Haaren auf den Augenbrauen. „Nicht geirrt?“ fragte der Mann. „Fein, daß Sie sich Zürich aus- gesucht haben für unser Abenteuerchen; nun wollen wir es herrlich haben!“ Bei „Abenteuerchen“ kniff der Mensch ein Auge zu, mit dem andern musterte er liebevoll Margarete. All das mit so überlebensgroßem Charme, daß dieser ganz unbehaglich wurde. Talivoll ist er auch noch, dachte sie erbittert, steigt mich, der Widerling. Und plötzlich, ganz unvermittelt, gegen ihren Willen, der sie so tapfer hinaufgeführt hatte in dies Zimmer, sagte sie: „Mißverständnis, Herr Doktor, mittleres Mißverständnis. Ich muß absagen, verstehen Sie, ich habe mich geirrt.“ Und ohne seine laovendelustende Erscheinung noch einmal anzusehen, riß sie Hut und Mäntelchen vom Hals und lief hinaus, den langen Korridor entlang und die drei Treppen hinunter, direkt auf die Straße.

In den Zwerg sprang Margarete. Der, als wenn er wußte, daß große Eile war, fuhr freundlich davon, ohne Launen zu zeigen. Auch war er ja so unbeschwert, da Johanns Platz leer blieb. Dieses war schrecklich, daß Johann es nun mit Elsa hielt, während sie allein in den Tag tuschelte. Es war schrecklich und traurig und unangenehm. Welcher Teufel hatte ihnen dies Plänchen eingegeben? Dazu war Elsa wirklich nett — nichts an ihr vom fetten Charme i h r e s Doktors. Nur wahrscheinlich, daß Johann bei ihr blieb und Margarete allein mit dem Zwerg zurück mußte nach Ulm und Augsburg.

Sie fuhr unachtsam, ein Wunder, daß niemand zu Schaden kam. Da sie in geschwindem Tempo um eine Ecke bog, hätte sie beinahe den jungen Menschen umgefahren, der ohne Hut und gar nicht bei der Sache mitten auf dem Fahrdamm stand und stierte. Schimpfend wollte sie vorbeigehen, da sah sie, wer es war.

„Hans!“ schrie sie und bremsste so scharf, daß der Zwerg sich bäumte wie ein tomisches Pferd. „Aber Hans!“

Er war schon bei ihr. Und während sie den Zwerg in ungeahnte Schnelle stieß und schwärzlich kullissenhaft das Seeufer dahertzog, legte dieser Johann den Kopf ihr auf die Schulter —, „nie wieder“, sagte er, „Grit, du Schaf, nie, nie wieder.“